

Ein Leben für die Blasmusik

Autor(en): **Nyffenegger, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **93 (2019)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-813574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



The United States
Symphony



Ein Leben für die Blasmusik

Jürg Nyffenegger

Es gibt Menschen, die sich unermüdlich für ein Thema einsetzen, sei es für den Sport, für Kinder, Betagte – oder für die Kultur. Zu Letzteren gehört der 67-jährige Kurt Brogli. Mit wachen Augen sitzt er am Holztisch in seinem Heim, und wenn das Gespräch auf das Thema «Blasmusik» kommt, glänzen seine Augen.

Kurt Brogli ist 1951 in Aarau geboren und hier zur Schule gegangen. Seit mehr als drei Jahrzehnten lebt er nun in Kölliken. Verheiratet ist er mit Madeleine, er ist Vater und Grossvater. Er, der leidenschaftliche Musiker, Dirigent, Lehrer und Journalist tritt seit ein paar Jahren, nach einer schweren Krankheit, etwas kürzer. Natürlich kann er seine Leidenschaft, die Blasmusik, nicht einfach zur Seite legen. Zu sehr ist er mit ihr verbunden. Aber er will mehr Zeit haben für seine Familie, die viele Jahre wohl etwas zu kurz gekommen ist.

Wer sich mit Blasmusik beschäftigt, kennt den Namen Brogli. Man hat ihn schon als den «Blasmusik-Papst» bezeichnet. Das mag er nicht, denn ein Papst ist allmächtig, bestimmt, lässt wenige Menschen an sich heran. Der Übername «Mister Blasmusik» passt ihm schon besser. Warum, das zeigen die wichtigsten Stationen seines reichen Musikerlebens.

← Kurt Brogli dirigiert die Stadtmusik Zürich in der Tonhalle (um 2006).
(Foto: Archiv Stadtmusik)

Die Swissair-Musik

Es gab sie tatsächlich, die Swissair-Musik. 36 Jahre lang hat sie Kurt Brogli geleitet. Da spielten Mitarbeiter der Werft und Büroangestellte mit, vor allem Märsche. Geprobt wurde in einem Hangar, und, betont Brogli: «Die Musik musste den Chefs gefallen.» Der Name Swissair führte dazu, dass das Ensemble immer wieder eingeladen wurde, denn der Name der Schweizer Fluggesellschaft war fast so bekannt und beliebt wie Schweizer Käse, Schokolade oder Uhren. Kurt Brogli gab sich aber mit dem reinen Marsch-Repertoire nicht zufrieden, er erweiterte es und legte seinen über 60 Musikanten immer anspruchsvollere Literatur vor. 2002, als die Swissair in Konkurs ging, erhielt das Orchester einen neuen Namen: Swiss Band, und Brogli arbeitete weiter unermüdlich an der Qualität «seiner» Band. Diese äusserst fruchtbare und erfolgreiche Arbeit wurde 2012 mit dem «Prix Walo», einer der bedeutendsten Auszeichnungen in der Unterhaltungsbranche, gekrönt. «Es war eine tolle Zeit, wir konnten viel reisen», sagte Brogli in einem Interview, nicht ohne leise Wehmut. Übrigens hat die Swiss Band im August 2018 ihren 60. Geburtstag gefeiert.



↑ Freude an der Musik:
Kurt Brogli dirigiert die
Swissair-Musik. (Foto:
Archiv Swiss Band)

Diese äusserst fruchtbare und erfolgreiche Arbeit wurde 2012 mit dem «Prix Walo» gekrönt.

Auf Umwegen zur Blasmusik

Kurt Brogli wollte bereits in jungen Jahren Musiker werden, er machte schon früh bei der Kadettenmusik Aarau und danach bei der Stadtmusik Aarau mit, ja, er dachte sogar daran, Konzertpianist zu werden. Sein Vater war allerdings wenig erfreut über diese Pläne und verlangte von seinem Sohn, er solle zuerst einmal einen «anständigen» Beruf erlernen. Kurt wurde Primarlehrer, blieb aber diesem Beruf nur wenige Jahre treu, denn er hatte seine Leidenschaft für die Blasmusik entdeckt und kam von ihr nicht mehr los. Während seiner Tätigkeit als Lehrer studierte er in Zürich Musik und begann erste Erfahrungen als Dirigent zu sammeln. So stand er am Pult des Orchestervereins Entfelden (in dieser Gemeinde leitete er auch die Musikschule), einem klassischen Liebhaberorchester, leitete die Aargauer Troubadours, das Swiss Brass Ensemble und weitere Formationen in Luzern und Zürich. Er gründete zudem die Big Band Aarau, das Aarauer Turmbläserquartett und die Kurt Brogli Combo. Der junge Musiker spürte, dass er am richtigen Ort angekommen und imstande war, etwas zu bewegen. Das tat er immer mehr, indem er Meilensteine setzte, zunächst mit der Swissair-Musik, wenig später als Chefdirigent der Stadtmusik Zürich, die er als Nachfolger des legendären Hans Moeckel übernahm.

Mit der Stadtmusik Zürich erlebte der Aarauer Kurt Brogli abwechslungsreiche 30 Jahre. Man trat in der Zürcher Tonhalle auf, mit konzertanter Blasmusik auf höchstem Niveau, aber es gab auch Konzerte mit Unterhaltungsmusik, und nicht selten war die Stadtmusik auf der Strasse zu sehen und zu hören, in historischen Uniformen und mit traditionellen Märschen. Am Sechseläuten wurde die Stadtmusik jeweils «halbiert»: die eine Hälfte marschierte mit der Zunft der «Weggen» (Bäcker) mit, die andere mit jener der Schneider, natürlich in jeweils passender Kleidung. Das alles sei zwar äusserst vielseitig gewesen, aber auch nicht ohne gewisse Gefahren, gab Brogli in einem Gespräch zu bedenken, denn dieser Spagat zwischen den verschiedenen Formen sei anspruchsvoll, für ihn, seine Vizedirigenten und die Musiker selber.

In seiner langen Karriere als Dirigent pflegte Kurt Brogli fast alle Musikstile – sofern ihn die Qualität der Kompositionen zu überzeugen vermochte. Doch seine ganz grosse Liebe gehört dem Jazz und dem Swing, und so ist es nicht verwunderlich, dass Pepe Lienhard, auch ein Aargauer und einige Jahre älter, sein grosses Vorbild war und ist – und seit der Jugendzeit ein guter Freund: «Freundschaften, die über die Musik entstehen, halten ein Leben lang», sagt Brogli.

Ein musikalischer Zehnkämpfer

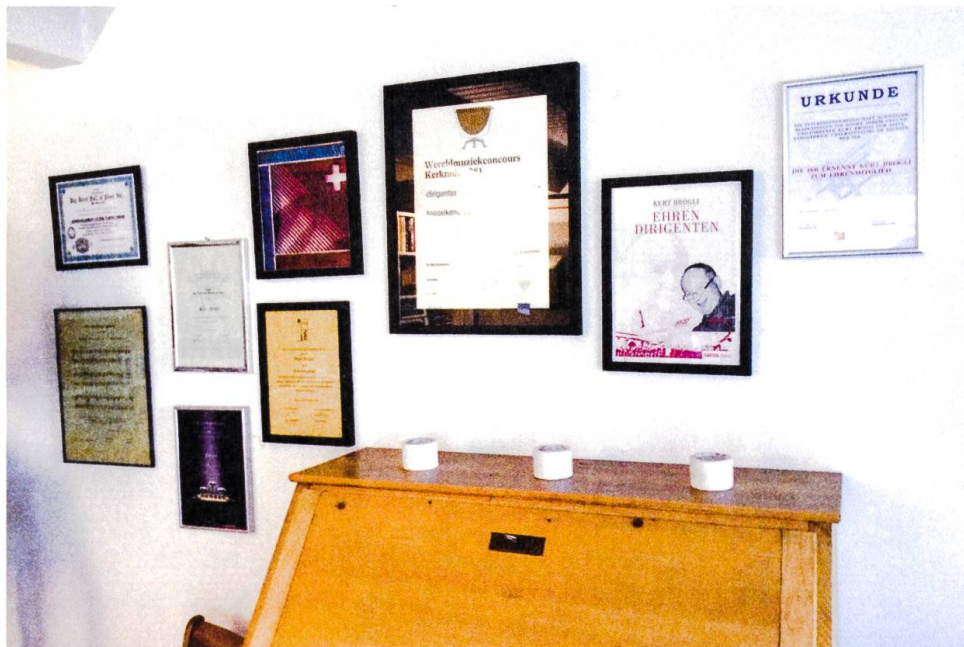
Kurt Brogli ist auch schon als «musikalischer Zehnkämpfer» bezeichnet worden, immer in Bewegung, von einem Auftritt zum anderen eilend, aber alle Verpflichtungen mit höchster Professionalität wahrnehmend. Halbheiten gab und gibt es bei ihm nicht, weder am Pult eines Blasmusikvereins noch als Radiomitarbeiter, Moderator, Komponist oder Arrangeur. Wenn er mit einer Formation an einem Wettbewerb teilnahm, was er oft und mit grossem Erfolg tat, wurde dieser Auftritt in allen Details vorbereitet, auch wenn das von den Musikanten ein grosses Engagement an Präsenz und Vorbereitung bedeutete. Nie geriet dabei die Freude am Musizieren, am gemeinsamen Erlebnis, in den Hintergrund, denn Brogli war sich wohl bewusst, dass «seine» Instrumentalisten einen erheblichen Teil ihrer Freizeit in den Dienst der Musik stellten. Besonders stolz ist Brogli auf den ersten Preis beim internationalen Dirigentenwettbewerb in Holland (1981).

Sein Hauptberuf war allerdings nicht jener des Dirigenten, denn 30 Jahre lang arbeitete er als Redaktionsleiter Volksmusik beim damaligen Schweizer Radio DRS 1. Da zeichnete er sich als Moderator aus, der stets auf dem Laufenden war, sich umsah und informierte. In einem Beitrag der NZZ im Juli 2007 schrieb Daniel Willi: «Brogli hat die Nase immer



↑ Galakonzert der Stadtmusik Zürich 2004 in der Tonhalle. (Foto: Archiv Stadtmusik Zürich)

im Wind, spürt neueste Trends und ist ein Kenner der nationalen und internationalen Szene in seinem Fach.» Sein riesiges Wissen schätzt man in der ganzen Blasmusikszene, in seinen Radiosendungen, in zahlreichen Fachgesprächen. Es gibt in der Schweiz wenige Menschen, die sich in der Blasmusik so gut auskennen wie Kurt Brogli.



Letztes Engagement: Die Harmoniemusik Buchs

Im Frühjahr 2013 übernahm Kurt Brogli überraschenderweise die Harmoniemusik Buchs. War denn das nicht ein grosser Rückschritt, nach den grossen Erfolgen mit der Swiss Band und der Stadtmusik Zürich, diese vergleichsweise provinzielle Formation? Er sagt klar Nein, denn er sei von den freundschaftlichen Kontakten, die in diesem Verein gepflegt würden, sehr angetan, wohlwissend, dass in Buchs die «grosse musikalische Herausforderung», wie er es nennt, kaum zu finden sei. Es sei schwieriger gewesen, mit dieser Formation das Bestmögliche zu erreichen als mit der renommierten Stadtmusik Zürich. Dennoch suchte Kurt Brogli die Herausforderung und erlebte mit der Harmoniemusik am Eidgenössischen Musikfest in Montreux einen tollen Erfolg. Nach der Probe pflegte man die Freundschaft mit einem Bier, und das sei sehr schön. Übrigens habe damals seine Frau, eine Buchserin, in einer Zeitung das Inserat gesehen, mit welchem der Musikverein Buchs einen neuen Dirigenten gesucht habe.

Nach einer langen und schweren Krankheit, die ihn monatelang ans Spitalbett fesselte, entschloss sich Kurt Brogli schweren Herzens, die Leitung der Harmoniemusik abzugeben, allerdings nicht ohne ein brillantes Abschiedskonzert. Dieses

↑ «Ehrendwand» im Hause Brogli mit Auszeichnungen und Urkunden. (Foto: Jürg Nyffenegger)

Konzert im November 2017 stand, natürlich passend, unter dem Motto «von Legenden und Ruhm». Treffend formulierte es Markus Christen in der *Aargauer Zeitung* so: «Mit Kurt Brogli stand eine Legende gleich selber auf der Bühne.» Und Christen fährt fort: «In ihren besten Momenten, da fügt sich bei der Harmoniemusik Buchs alles wohlklingend zusammen. Da fassen sich die Musikanten bei den musikalischen Händen und lassen sich, in schwelgerischem Genuss oder lässig tänzelnd, von den Melodien durch die jeweilige Komposition tragen. In diesen Momenten, und am Jahreskonzert vom Samstagabend gab es mehrere dieser Momente, wird das Spiel der Harmoniemusik Buchs für das Publikum zu einem mitreissenden Ereignis.»

Schöner kann man Kurt Brogli, dem unermüdlichen «Mister Blasmusik», kaum danken. Die Zeit mit der Harmoniemusik hat Kurt Brogli genossen. «Im Moment bin ich zwar froh, kann ich kürzertreten und mehr Zeit mit meiner Frau verbringen. Aber ich durfte mit der Harmoniemusik viele Highlights erleben, und das hat mir sehr gutgetan.»

Blasmusik ohne Zukunft?

Fürchtet Kurt Brogli den Bedeutungsverlust der Blasmusik? «Nein», sagt er: «Solange es gelingt, ein grosses Publikum in den Konzertsaal zu locken und Jung und Alt mit guter Musik Freude zu bereiten, ist kein Ende in Sicht. Junge in den Konzertsaal zu locken, ist allerdings nicht einfach, da muss eine Art Show dazukommen.» Und dann fügt er an, dass es schwieriger geworden sei, Nachwuchs zu finden. Wie in allen Vereinen wollen sich immer weniger Menschen engagieren und feste Verpflichtungen für die Freizeit eingehen. Ein wichtiger «Lieferant» von Nachwuchs, die Militärmusik, sei verkleinert worden. Das habe Auswirkungen. Andererseits sind jetzt in den Blasmusikvereinen mehrheitlich jene Leute zu finden, die ein solides Können haben und damit die Qualität steigern.

Ja, Kurt Brogli, der Jahrzehnte am Pult grosser und kleinerer Musikformationen verbracht hat, steht nicht mehr auf der Bühne. Etwas steht allerdings für ihn ausser Frage: «Die Musik ist mein Leben. Das werde ich sicher nicht aufgeben.»

Der Autor

Jürg Nyffenegger ist selbstständiger Personal- und Ausbildungsberater und schreibt regelmässig über kulturelle Themen.